



JUMP
books

BEATRIX
MANNEL
ROMAN

Die
Tochter des
Henkers

dass sie schnell zu ihrer Mutter ins Paradies käme, wenn sie nur ordentlich und brav wäre, hatte sie eine Zeit lang versucht, sich tadellos zu benehmen, aber das war unmöglich!

Denn im Roten Haus führte jetzt Tante Genofeva, Mutters jüngere Schwester, das Regiment.

Und Tante Feva sah aus wie eine misslungene Kopie ihrer Mutter, ganz in magerem Dunkelgrau. Der schmale Strich ihrer Lippen öffnete sich nur zum Seufzen. Lachen fand Tante Feva angesichts all der Übel auf der Welt, als da wären Gotteslästerer, Schamlose,

Pestilenz und Krieg, geradezu gottlos! Ihre nagelgrauen Augen begannen allerhöchstens dann etwas zu glänzen, wenn jemand unerwartet starb oder in großes Unglück geriet.

Sosehr sich Franzi auch bemühte, sie konnte es ihrer Tante einfach nicht recht machen, und reden konnte man mit ihr schon gar nicht.

Wie gern hätte Franzi ihrer Mutter von den merkwürdigen Gefühlen erzählt, die sie beim Singen spürte. Franzi kam es dann so vor, als würde sie schweben. Der Himmel rückte näher, und manchmal hatte sie sogar den Eindruck, ihre Mutter

würde ihr zuhören ...

Wenn Tante Feva von diesen Gefühlen wüsste, dann würde sie den Kopf schütteln, das für nichtsnutzigen Müßiggang halten und noch strenger mit Franzi sein, um ihr die Flausen auszutreiben.

Franzi warf einen letzten Blick auf Kiefersheim und überlegte, was die Baronin Trebeljahr wohl bei ihrem Vater gekauft hatte. Vielleicht einen Liebeszaubertrank? Man munkelte, dass es nicht gut um ihre Ehe stand. Oder vielleicht eine Salbe zur Steigerung ihrer Fruchtbarkeit? Schließlich war sie mit

dem Baron schon seit zehn Jahren verheiratet und hatte ihm noch immer kein einziges Kind geboren.

Das war einer dieser Umstände, dachte Franz, die Tante Feva glücklich machten. »So viel Geld und Schönheit, und doch nicht von Gott gesegnet! Das kommt eben davon, wenn man als Lutheraner eine Katholische zur Frau nimmt«, pflegte Sie zu sagen und dabei seltsam zufrieden auszusehen.

Leider bewahrte Franzis Vater Stillschweigen über seine nächtlichen Geschäfte. Und gerade das weckte Franzis Neugier.

An jenem Abend, als die Baronin gekommen war, hätte Franzi längst schlafend in ihrer Kammer liegen sollen, aber sie hatte sich mit ihrem jüngeren Bruder Karl auf der Stiege versteckt, um die Edelfrau heimlich aus der Nähe beobachten zu können.

Wie fein ihre Kleider geraschelt hatten! Gerade so, als würde ein lichter Frühlingswind durch die maigrünen Buchenblätter am Galgenberg tanzen. Und geduftet hatte die Baronin, ganz eigenartig nach süßer Milch und Minze und Maiglöckchen.

Karl war davon übel geworden, aber